Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg

Band: 8 (1981)

Artikel: Quellen zur Baugeschichte von Neu St. Johann

Autor: Anderes, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quellen zur Baugeschichte von Neu St. Johann

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Am 17. Mai 1980 waren es genau 300 Jahre seit der Weihe der Klosterkirche Neu St. Johann durch den Weihbischof Sigismund Müller von Konstanz; am 16. Juni 1680 hatte sie Abt Gallus Alt von St. Gallen feierlich dem Kirchenvolk und dem Chorgebet der Mönche übergeben. Das Jubiläum wurde in Neu St. Johann im Beisein unseres Landesbischofs Dr. Otmar Mäder festlich begangen. Es trifft sich, dass heuer auch des 1500jährigen Geburtstags des Mönchvaters Benedikt (480-547) gedacht wird, ein Grund mehr, um dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Johann, beziehungsweise der Verlegung nach Sidwald eine Quellenstudie zu widmen. Es ist nicht so sehr das Alter, das hier zu würdigen ist, sondern die Tatsache, dass damals das Kloster Neu St. Johann auf jungfräulichem Boden neu entstanden ist. Bekanntlich lag St. Johann ursprünglich im obern Thurtal, im heutigen Alt St. Johann, wo es um die Mitte des 12. Jahrhunderts von einem Wenzeslaus von Ganterschwil gegründet und von Mönchen aus

dem Benediktinerkloster Trub BE besiedelt wurde. 1 Nach anfänglicher Blüte setzte im Spätmittelalter der Niedergang ein, so dass sich die Abtei nur mit Mühe über die Reformationswirren retten konnte. Die schlechte materielle und personelle Konstellation veranlasste 1555 den Fürstabt von St. Gallen, den Konvent aufzulösen und den Klosterbesitz dem Seinigen einzuverleiben. St. Galler Patres besiedelten nun das Klostergebäude, wo ein Statthalter den Abt vertrat. 1568 und am 8. Februar 1626 brannte das Klostergebäude ab, das letztemal samt Kirche, so dass man die Verlegung beschloss, zumal bereits Jahre zuvor der sog. «morbus Johanniticus», eine kolikartige Krankheit grassiert hatte. Bereits am 12. Februar 1626 erstattete P. Jodokus Metzler (1574-1639), gebürtig aus Andelbach bei Bregenz, Statthalter in Wil, beim Abt Bericht über den Brandfall: das ganze Kloster, mit Ausnahme der Sakristei und der Keller, war ausgebrannt; die Bibliothek, das Abtgestühl, die Reliquien, die silbernen Behältnisse und die



Flugansicht der Klosteranlage Neu St. Johann und des Dörfchens Sidwald, 1953 (Photo Swissair)



Kloster Neu St. Johann von Nordwesten. Kolorierter Prospekt von 1696 mit Angabe der Bauteile. Im sog. «Hierogazophilacium» im Pfarrarchiv.

kostbarsten Ausstattungsgegenstände waren gerettet und ins Schloss Yberg geschafft worden. Am 25. Februar beratschlagte das St. Galler Kapitel über die Zukunft des Klosters St. Johann. Eine Minderheit setzte sich für die Beibehaltung des Standorts vor allem aus Gründen der Pietät und der Verbundenheit mit der historischen Stätte ein. Die Mehrheit jedoch war für die Verlegung, vor allem aus Furcht vor der Seuche und dem unwirtlichen Klima. Als neue Standorte wurden die Probstei St. Peterzell, Lichtensteig und Nesslau in Erwägung gezogen. Die Wahl fiel auf eine Auenwiese bei Nesslau, Sidwald genannt, am rechten Ufer der Thur, im Winkel des hier einmündenden Luternbaches. Die Mönche wohnten provisorisch in einem Haus des Hofammanns in Nesslau.2

Mit der Bauleitung wurde P. Jodokus Metzler betraut. Er hatte schon 1605/6 am Klosterbau der Dominikanerinnen St. Katharina in Wil und 1621 am Klosterneubau der Pfanneregger-Schwestern in Wattwil massgeblich mitgewirkt. Der Kauf der fraglichen Liegenschaft, welche im Besitz reformierter Kirchbürger war, wurde vom Landvogt Johann Rudolf Reding (1588-1658) und Hofammann Kilian Germann (+1644) am 10. Juni 1626 getätigt. Letzterer waltete als Bauführer in Zusammenarbeit mit Statthalter P. Deicola Enderlin (um 1590-1644) von Nossingen im Breisgau, ab 1628 mit P. Constantius Pfiffner (1596-1654) von Luzern. Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Wil und Neu St. Johann und die zahlreichen Baumeisterverträge wurden von P. Magnus Brüllisauer (1582-1646) in einen 465 Seiten starken Folianten übertragen.3 Dieses Bauprotokoll ist für die

Schweiz eine wohl einzigartige Quelle eines Klosterneubaus und bis heute nur auf gewisse Rosinen hin untersucht. Wir erhalten Einblick über den dornenvollen Landkauf, das Baugeschehen, das Ineinandergreifen verschiedener Handwerkergruppen, die Schwierigkeiten bei der Baumaterialbeschaffung (Holz, Stein, Kalk), die künstlerische Ausstattung, technologisch interessante Einzelheiten, die zunehmende Geldknappheit, den Einzug der Mönche am 21. Januar des Pestjahrs 1629 und schliesslich die Vollendung der Konventgebäude 1630.

Der Kirchenbau wurde wegen der unruhigen Zeit des Dreissigjährigen Krieges erst 1641 in Angriff genommen, drei Jahre später unter Dach gebracht, aber erst 1678-80 fertiggestellt. In diesem Zeitraum fliessen die Quellen viel spärlicher. Ein fragmentarisches Bauprotokoll existiert nur für die ersten zwei Baujahre,4 die übrigen Baunachrichten sind erst teilweise erfasst und müssen noch mühsam zusammengesucht werden. Ausser über den Hochaltar, erfahren wir kaum etwas über die heute noch vorhandene opulente Ausstattung. Hier müsste die Stilanalyse ansetzen, die aber ausserhalb unserer jetzigen Aufgabenstellung liegt.

Die Kirche erfuhr in der Folge geringe Veränderungen, am stärksten im mittleren 19. Jahrhundert nach Gutachten von Architekt Johann Georg Müller (1822-1849) aus Mosnang, und 1937. 1967-69 wurde eine Aussenrestaurierung durchgeführt, unter Leitung von Albert Baier, beraten durch den Bundesexperten Professor Dr. Albert Knoepfli.5 Heute steht eine aufwendige Innenrestaurierung bevor. Das ehemalige Kloster verlor dagegen nach der Aufhebung der Abtei St. Gallen 1805 sehr viel innere Substanz, Wohnungen und Fabrikationsbetriebe nisteten sich hier ein. Seit 1901 dient der Baukomplex unter dem Namen Johanneum als Heim für geistig Behinderte. 1967 wurde unter Leitung von Architekt Gustav Auf der Maur eine Gesamtrestaurierung durchgeführt, wobei gewisse Umbauten, vor allem eine Aufstockung des ehemaligen Fürstenbaus im Westflügel rückgängig gemacht wurden.6 Die Karlskapelle und die heutige Pfarrwohnung im Ostflügel blieben unberührt.

Wir versuchen nun, die überbordenden Quellen zum Klosterneubau von 1626 bis 1630 zu sichten und die uns wichtig erscheinenden Daten und Meisternamen herauszuarbeiten. Ein zweiter Block wird die Bauarbeiten der Kirche von 1640 bis 1642 beleuchten.

Der Klosterbau

1626

April/Mai

Es werden Vorabklärungen getroffen bezüglich Landerwerb, Bauholz und Steinbrüche. 10. Juni

Nach zähen Verhandlungen wird der Landkauf für rund 3000 Gulden getätigt mit Friedli Thürli, Uli Geiger und Claus Clauser für ein Gelände, das rund 1705 Fuss (ca. 500 m) Umfang aufweist.

19. Juni

Das Kapitel der Abtei St. Gallen beschliesst den Neubau im Sidwald.

21. Juli

Verding mit Meister Caspar, den Bau einer Ziegelhütte betreffend.

7. August

Hans Sturzenegger, Weibel in Stein, wird Kalk zu brennen verdingt.

13. August

Der Wiederaufbau von Alt St. Johann wird an Pietro Andreota von Roffle (Roveredo) vergeben. Der Misoxer Meister war damals gerade mit dem Bau der St. Otmarskirche des St. Galler Münsters fertig. Caspar Lederli aus dem Bregenzerwald, der ebenfalls in St. Gallen beschäftigt war, führt die Zimmerarbeiten der Kirche aus. 14. September

Peter Rieder von Mellau im Bregenzerwald erhält den Auftrag, einen «Rechen» in der Thur nah beim Einfluss des Luternbaches zu bauen, um das Schwemmholz aufzufangen. Er soll ca. 1100 Stück Zimmer- und 200 Stück Brennholz flössen

15. September

Pietro Andreota wird ein Ziegelofen verdingt, in der Art desjenigen von St. Gallen, um 18'000 bis 20'000 Stück zu brennen.

2. Oktober

Abt Bernhard Müller (1594-1630) legt den ersten Stein zum Klosterneubau.

23. Oktober

Die Kirche in Alt St. Johann steht bereits wieder unter Dach.

3. Dezember

Melchior Kalt von Fischbach am Bodensee (bei Friedrichshafen), Ziegler bei St. Maria der Engel in Wattwil, nimmt Wohnung in einem Haus nächst der Ziegelhütte. (Am 26. Januar 1627 übernimmt er aber eine Ziegelhütte in Wangen.)

9. Dezember

Maurer Pietro Andreota wird die ganze Bauausführung verdingt und zwar in enger Anlehnung an St. Otmar in St. Gallen (ausführlicher Akkord).⁷

1627

9 Februar

Johann Buechegger aus Straubenzell-St. Gallen wird anstelle von Melchior Kalt als Ziegler angestellt. Sein Vater, Peter Buechegger, ist Ziegler für die Stadt St. Gallen in Wittenbach.

22. April

Dem Baumeister Caspar Lederli wird angezeigt, «dass auf die vier Creutzegg des neüwen Closters keine Thürnli kommend, sondern dass alles den firsten nach eben verbleibte».

25. April

Arbeitsbeginn nach der Schneeschmelze.

6. Mai

Verding mit Tobias Keller, Tischmacher, für Fenster- und Türgerichte aus Eichenholz am Flügel zur Thur hin.

7. Mai

Caspar Lederli wird eröffnet, dass «die visierung (von P. Jodokus Metzler) verenderet und grösser worden ist als sie ware zur Zeit, als ihme diser Bauw verdinget worden».8 – Es wird ihm auch das Zimmerwerk im Altkloster St. Johann in Auftrag gegeben.



Nordostansicht der Klosterkirche mit Turm und Chorlaterne vor der Restaurierung 1967. Quadrierung in Sgraffitotechnik.

9. Mai

Die Steinmetzen Hans Bauhofer und Adam Hasler aus Rorschach fertigen die Kellerfenster. Sie arbeiten in einer Bauhütte auf dem Platz. 8. Juni

Der Steinmetz Hieronymus Wirt aus Lichtensteig kommt mit seinen Gesellen nach Neu St. Johann, weil die Rorschacher Steinmetzen mit der Lieferung gehauener Steine nicht nachkommen. Insgesamt sind jetzt acht Steinhauer tätig.

21. Juni

Die Fenstergerichte im Kreuzgang werden an die drei Steinmetzen verdingt.

16. Juli

Hieronymus Wirt werden nochmals 20 Fenstergerichte im Kreuzgang verdingt «und solle er die steine in dem Steinbruch under Krummenau oder in einem eigenen Steinbruch under Cappele gegen Schönenberg am Buochberg, wo er die Porten gehauwen, brechen».

22. Juli

Pietro Andreota vergibt im Unterakkord zwei deutschen Meistern den talseitigen Flügel. Diese schicken sechs Tage später Boten ins Lechtal, um Maurer anzuwerben.

8. August

Meister Tobias Keller wird das Refektorium zu vertäfern verdingt «zuo allen vier seiten Brusttäfer, obenher mit Rundungen, Friesen, dann mit Colonnen oder Cermis (sic) (Karnies); dergleichen die Decki mit Füllungen, und die nit schlechter als das Refectorium zuo alten S. Johann gewesen. Den Boden von sauberen glattgehobleten, ordentlich zusammengewercheten und gefüegten Dillen. Item ein Buffet mit 3 Co-

lonnen, auch unden und oben mit so viel thürlinen von sauberem, wie obsteht, hartem holtz. Item Silber- und Essichhaüsli, und Thürgerichter, und dan zuo allen seiten guote breite Benck, so beyseits mit halben schuoch erhöht sein sollend. Dann auch die Thüren sambt den Fensterlysten und fassungen ausfertigen solle.» Gesamtkosten 180 Gulden.

21. August

«Heüt morgen umb 5 Uhr hat der Ziegler (Johann Buechegger) angezündet und hat eingesetzt Stein (Ziegelsteine) 6000, Hohlziegel (Klosterziegel) 6000, Blatten (Tonplatten) 10000. Brent fein.»

1. September

«Heüt früe ist M. Ziegler über den Brand gange und etliche Ziegel herausgnommen, welche schön und guot funden. Gott lob.»

5. September

Pietro Andreota mauert die Giebel der Konventgebäude auf, unten zwei Schuh, oben eineinhalb Schuh dick «und solle alles bestechen und weissen».

25. September

P. Jodok bittet Andreota, bei gutem Wetter bis Mitte November zu arbeiten «wirdt es doch an Teütschen nit manglen».

4. Oktober

Hans Dörig (Thüring),9 Schreiner in Wil, erhält den Auftrag, die Krankenstube zu täfern, «die Decki mit darein gelegten Taflen mit blind- und beschliessleisten zwen zöll dick, auch mit einem stab und holkelen und traieten (gedrehten) Rösslin auf den Creützen... Die orthgesimbs mit einem fries und das Gesimbs mit Kragsteinen und drey leppen (sic) darein, ungefahr eines schuochs weit von ein anderen. Danach, wo stockmaur werck ist, mit eingefassten Brusttäferen samt den Bencken mit traieten Saülen und ein Gutschein mit einer Ruggwand. Item, wo Rigelwend sind, durchauff vertäferen und zur Thür innwendig und auswendig mit hüpschen portalen einfassen. Desglichen ein Buffet mit einem Guss und ein Haüslin mit vier thürlinen, alles mit schöner arbeit von hobel, auch von hartem Holtz und vertiefft...».Kosten 100 Gulden.

5 Oktober

Verding mit Steinmetz Hieronymus Wirt, «drey steinene Saül mit oberen und underen Steinen sambt aller zuogehördt in die Abbtey (Abb)... zu machen und zu hauwen, das er dieselbigen in weis und maas, wie in Ihr Fürstlichen Gnaden gmach zuo Wyl (d.h. im Hof) sind, hauwen soll, ausgenommen, das er für die bilder oben, an zweyen Saülem hüpsche Engelsköpflin mit hüpschen Hälslin und unden mit Röslin und an die dritte und mittlere Saül Ihrer Fürstlichen Gnaden Wappen machen und hauwen soll.» Kosten für jede Säule zehn Taler.

12. November

Jahresabrechnung mit Pietro Andreota. Aufzählung aller Maurerarbeiten im Gesamtbetrag von rund 2537 Gulden. – Wir erfahren, dass auch die Fundamente der Kirche z. T. gelegt wurden.

1628

10. Februar

Hieronymus Wirt übernimmt die Steinmetzarbeiten für die beiden Sakristeien und das Kapitel (die spätere Karlskapelle). Der Flügel Richtung Nesslau ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Angriff genommen.

17. Februar

«Weil der alte Tabernacul zu S. Johann nit mehr dienstlich, solle Herr Statthalter einen kleinen, dessen Krantz oder spitz bloss ein wenig über den fuoss der Altartaflen aufgange, aus hartem holtz machen lassen, und weil der Mahler vorhanden, von seiner hand fassen, die leisten und was erhebt (erhaben) mit gold, das übrig schön marmoriert.»

19. Februar

Die Abtstube soll von Hans Dörig (Thüring), Schreiner in Wil, vertäfert werden, die Decke nach Absprache (Abb.), «...darein ein Buffet sambt einem Guss von schöner sauberer Arbeit... die zwo Thüren betreffend, sollen sie sein von doppleten portalen, nemlich aussen und innen doch innwendig schöner und mit zwo frey saülen und 4 Columnen und oben ein schöner auszug darauff bis an die Decke. Das brusttäfer sole gehen bis an die Decke dergestalt, das es abtheilt seye mit einem gesimbs und fries, das der höhe nach zwen theil unden und ein theil oben seye. Solches täffer sol auch mit rundelen gemacht sein und darzwüschen mit Colonnen versetzt und darauf geschnittne Capitäl... Die gantze Stuben solle sauber und von föhrinen tafflen eintäfert sein, allein die Bögen ausgenommen unden auff, die sollend bloss und ledig bleiben wie auch die freysaül von Steinen.» Kosten 150 Gulden.

13. März

Tobias Keller werden verdingt, «die cellen im Convent von Schreinerarbeit auszufertigen. Benambtlichen sol er die Böden sauber, eben und zusammen geleimbt machen. Die Decke von gevierten Felderen und zweyfachen lysten, die Fenster vertäferen und unden her mit einem Brusttäfer, die Thür einfassen mit termes (sic = Rankenwerk?) oder Colonnen, aussen her mit einem saubern Portal oder Auszug». Für jede Zelle 8 Gulden.

31. März

Caspar Erhardt, Bürger und Hafner in Winterthur, 10 werden sechs Oefen in Auftrag gegeben «keine bilder weder von menschen noch anderen thieren, auch keine schrifften, und solen alle Oefen mit eisen wolgebunden und die füess von den Steinmetzen gemacht werden, und ein ieder in mitten ein eisene Blatten und oben Ihr Fürstlichen Gnaden Wappen mit S. Johann dem Taüffer und S. Johann dem Evangelisten auff der seiten haben. Erstlichen in das Reffenthal (Refektorium), desse lenge 57 schuoch, die breite 24 schuoch ist, ein ofen 13 schuoch hoch mit vertieffungen und schönen formen von Bluom-, Laub- und Rollwerck, auch sonst schöne gattungen, und solle die Felder nit zu gross sonder mittelmässig sein, von weisser farb und kein gelbs, mit einem sessel hinder dem Ofen. Item in die Hofstuben, dero lenge ist 34, die breite 24 schuoch, ein Ofen 13 schuoch hoch, von Blauwen farben wie des Stoffels zu Rickenbach in der oberen stuben, und sol keine sessel haben. Item in die Studierstuben, dero lenge 50, die breite 35 schuoch, ein Ofen 11 schuoch hoch, mit grünen felderen und sonst weissen und blauwen farben,



Klosteranlage Neu St. Johann von Nordwesten vor dem Umbau des Westflügels um 1900.



Innenhof des Johanneums mit Bibliotheksflügel und Klosterkirche nach der Restaurierung 1967.

und sol zwen sessel haben. Item in die Krankkenstuben, dero lenge 33, die breite 18 schuoch, ein Ofen 11 schuoch hoch, von weisser farb mit blauwen rondungen wie des Herren von Fischingen zu Bethwiesen 11, und soll zwen Sessel. Item in die Abbtey, desse lenge 33 schuoch, die breite 27 schouch, ein Ofen 11 schouch hoch von schöner sauberer arbeit, doch auch mit keinen bilderen oder schriften und mit keinen saülen, und sollen die füess von des Haffners arbeit gemacht werden und soll zwen Sessel haben. Letslichen ein Ofen in des Statthalters Gemach 13 schuoch hoch, grüen, allein die colunnen und leisten und krantz weiss und blauw, mit einem sessel hinder dem Ofen, ist die Stuben breit 27 schuoch und leng 23 schuoch. Und solle besagter Meister guote, saubere werschaffte arbeit und alle Oefen bis künfftigen ausgehnden Augsten fertig machen, die ime nach billigkeit bezalt werden sollen. Actum im Hoff Wyl, den 31. Martii, Anno 1628». «Sonsten hat Herr Statthalter ime Meistern befohlen, noch vier andere Oefen zu machen, als nemlichen einen in des Priors stüble, einen in dess Cämmerlings und einen in das Gaststüble und den einen in das dopplet stüble ... alles von grüener arbeit und ein wenig weisses.»

6. April

Tobias Keller soll die Täfer für die Stube des Kämmerlings und die Gaststube anfertigen, je 40 Gulden.

27. April

Glaser Conrad Herzog von Wil erhält den Auftrag, die Fenster samt Butzenverglasungen zu liefern «fünf hornaffen für ein schiben gerechnet».

15. Mai

«Auf heut ist zu S. Gallen beschlossen worden, das die neüwe Kirch zu S. Johann soll umb 6 schouch weiter oder breiter werden als die jüngst auffgestellte Visierung mit sich bringt, und benambtlich das mittlere umb 3 und iede abseiten um 1½ schuoch.» Ob nur ein Dachrei-

ter oder ein Turm entstehen soll, soll mit Pietro Andreota beratschlagt werden.¹²

19. Mai

«Das man die Egg am Closter mit steinfarb nit werde anstreichen, hab ich M. Petern wol dreümal angezeigt, auch befohlen, wie ers machen solle, namblichen ungeweisst.»

19. Juni

Verding mit Jakob Zimal für die Bemalung der Fenstergerichte am talseitigen Bau, «solle gemelter Herr Statthalter die farben und öl darzuogeben».

17. Juli

Als Wasserspeier sind vergoldete Drachenköpfe vorgesehen. – Man solle mit dem Bau der Kirche zuwarten, bis der östliche Flügel unter Dach sei, zumal man noch immer nicht weiss, wohin der Glockenturm zu stehen komme.

17. August

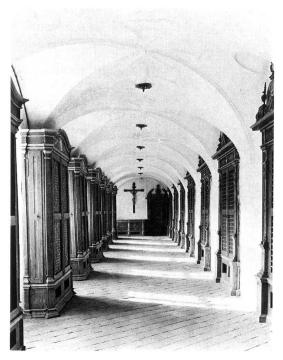
Der Abt entscheidet hinsichtlich Glockenturm, «das man den selbigen solle setzen hinden in die Kirchen zur rechten Seiten in den Winckel gegen Sidwald dergestalt, das er weiter nit werde als die Abseiten, das auch der grund ganz ausgemauret und der fuoss 5 schuoch für den Thurn gegen Sidwald und Krummenow fürausgange, darauff dan die zwo seiten des Thurns iede 8 schuoch unden angesetzt und versorgen werden solle. Innwerts aber und im Münster auf den Pfeiler gesetzt werden dergestalt, das gegen auffgang oder gegen dem Chor ein Bogen wie ein Porten, gegen dem Schiff aber der Pfeiler und Bogen den anderen Pfeilern und Bögen gleichförmig werde, doch oben her blind. Gegen Sidwald widerumb ein thür under dem Bogen, und dan der Thurn unden vergewelbet werde, under dem gwelb oder darob zu leüten dardurch ein brochen stegen. Und solle der Thurn, wo man die Glocken hencken wirdt, in der höhe 15 schuoch haben, deren zwölff dem glockenstuol zuogeaignet, die drey aber umb den Stuol herumbzukommen. In disen Thurn solend eben drey oder vier die grösten glocken gehenckt wer-



Östlicher Kreuzgangarm mit Front zum Kapitelsaal, bzw. Karlskapelle; Portal zum Treppenhaus von Hieronymus Wirt, um 1628.



Italianisierendes Rustikaportal mit Oblichtern, 1629 von Hieronymus Wirt wohl nach Riss von Pietro Andreota.



Bibliotheksgang im nördlichen Konventflügel, Gewölbestukkaturen von Piero Andreota, 1629, die Schränke wohl von Tobias Keller.



Abtsstube im nordwestlichen Eckbau vor dem Umbau um 1900. Die Decke von Hans Dörig aus Wil, die Säulen von Hieronymus Wirt, 1628.

den. Und solle die Uhr auf dem mittleren gwelb des Schiffs ire zwey sonderbare hellen Cymbele bekomen, und 3 Zaiger haben, einen im thurn..., den andern im Giebel gegen dem hoff, den dritten im einem guggeren gegen dem Elber. Zu welcher Uhr man aber gegen dem Dormitorio mag machen, sol über das gewelbs der abseiten, und von der Uhr gleich in den Thurn und von dannen auf die andere Abseiten. Und solend die thüre indem Thurn eise werde. Zu täglichem gebrauch solle ein anderes Thürnle vornen auff dem Chor gesetzt werden, darein solend zwo oder drey kleinste glöckle gehenckt werden». 13

20. August

P. Deicola Enderlin gibt P. Jodok einen Bericht über den Stand der Bauarbeiten. «Der Bauw gegen Nesslow ist auch allbereit auffgefüert, also das man die nächste Woche wirdt können anfahen auffrichten. So sind auch die gibel gegen Krummenow usgemacht. Sonsten ist die selbige seiten gegen Krummenow noch allerdingen zu bestechen, und wil M. Jörg dise woche anfahn bestechen. Sind zwar noch etwas fölen (Bedeutung unbekannt) vorhanden, aber vil zu wenig, und hat Eure Gnaden ab befohlen, das man keine mehr kauffen solle. Kuoharn kan man ietzunder nit bekommen. Welle derowegen Eure Gnaden mich berichten, ob man sonsten mit dem bestich fortfahren solle...»

22. August

P. Jodok antwortet, «wan der Harn nit zubekommen, solle man mit dem bestich sonsten fortfahren, M. Tobias (Keller) solle die höche und breite des Blatts zum altar in die kranckenkapele hierher schicken, weil selbiges hie machen lassen». (Abb.)¹⁴ – Der Kirchturmabschluss in Alt St. Johann wird Caspar Lederli verdingt (in Form eines Satteldachs, 12. September).

26. August

Pietro Andreota sichert sich hinsichtlich Verputz ab, «das ichs solle ohne föhlen, wein und küeharn machen, wie es den Eure Gnaden also haben wil, so wil ichs eben machen, das es aber bestendig sein werde, khan ich nit versprechen, ohne solche materialia darunder zu thuon... ¹⁵ In der Capell ist der bogen gemacht wie mir befohlen, und ist auch bestochen. Wenn Eure Gnaden mir volgen wil, so wil ich ein decke darinnen machen wie bey S. Maria ist.» ¹⁶ – Dies wird ihm zwei Tage später in Auftrag gegeben.

7. September

Die Oefen aus Winterthur treffen auf nächsten Mittwoch in Kappel ein und werden dort abgeholt.

12. September

Matthäus Bol wird verdingt, «ein Brunnenbeth mit 8eggen in den Elber (Oertlichkeit unbekannt) zu machen ungefahr wie das zum alten S. Johann, samt dem brunnenstock und aller zuegehörden, zimmermannsarbeit...» Kosten 40 Gulden und 1 Dukaten Trinkgeld.

17. September

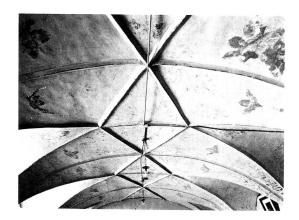
Hans Dörig in Wil wird die Zimmermannsarbeit in der Statthalterei verdingt. Ausführlicher Akkord. Kosten 130 Gulden und ein Mütt «Muosmehl».

28. September

Jahresabrechnungen mit Maurer Pietro Andreota 1579 Gulden, mit Zimmermann Caspar Lederli 1700 Gulden, mit Schreiner Tobias Keller für die Täferung im Refektorium, 8 Zellen und das Schlafzimmer des Abtes 611 Gulden.

2. Oktober

Pietro Andreota soll die Treppenhäuser bestechen «und den bestich reverenter mit küeharn ohne föhlen und schotten anmachen...». P. Jodok rügt den Baumeister, weil er zuviel am



Gewölbe der Karlskapelle im Westflügel mit Stuckgräten von Pietro Andreota, 1629. Die durchschimmernden Malereien von unbekannter Hand.

Nordflügel gebaut habe, «ohne dach wir den Bauw nit brauchen köndten».

8. Oktober

Andreota soll die Kapelle vollenden, «damit man den Altar, so schier fertig, auffsetzen könne».

28. Oktober

P. Jodok drängt auf schnelles Arbeiten, «sonderlich essenszeit, zuo nacht und an feyertagen». Andreota solle «das Glaipff (Eingangsbogen) in der grossen Haubtporten gegen Krummenow bestechen und darzuo föhlen und saure schotten brauchen...»

2. November

«In die Porten gegen Nesslow sol khein thürlin kommen wie gegen Krummenow, aber wol die zwey runde liechtlöcher.» (Abb.)

6. November

P. Jodok klagt, dass er in St. Gallen kein Geld mehr bekomme: «ich hab nichts mehr dan den haffner zuo bezahlen... das mir niemand umb arbeit nachlauffe. Man laufft vergebens, khan ime nit helffen».

15. November

Meister Tobias Keller «sol alles ligen lassen und die haubtporten machen. Ich wil ein guete, saubere, starcke thür, doch mit füllungen und verdieffungen, aber nichts krumms, dan ich sie wil mahlen lassen fürs wetter...» — «Schicke ein busch kärntisch Eisen.» — Aus der Abrechnung mit Pietro Andreota geht hervor, dass die Fundamente für die Kirche und die Pfeiler gelegt sind. Gesamtkosten 3623 Gulden.

18. November

P. Jodok drängt darauf, dass alle Gebäude noch vor Wintereinbruch gedeckt werden. – «Der Mahler hat noch 1 Tag oder 4 zu S. Maria zu schaffen, wirdt dan entlich von dannen hinauff kommen.»

24. November

«In die Haubtporten gegen Krummenow allein soll M. Tobias (Keller) ein kleines thürle machen, dadurch man ein stuck broth hinausgeben könne und darein ein anderes rundes loch eines äpel gross, dadurch man durch ein blechli sehen könne, wer daraussen seye... Sobald Meister Balthasar, der Mahler, mit dem brunnen fertig, sol er zu Weyl (Wil) den Altar ausmachen...»

26. November

Die neuen Oefen sollen geheizt werden, auch der Glaser ist teilweise mit Verglasen fertig. 30. November

«Der Mahler soll nichts anstreichen als das Rigelspan, wo die felder recht geweisslet. Den Brunnen sol er marmorieren und den boden auch öl trencken...»

29. Dezember

Ueberschlag der bis dahin entstandenen Kosten: 1626 bis Pfingsten 1627 27759 Gulden, 5. Juni 1627 bis 18. Dezember 1628 43 827 Gulden. Aufstellung der verschiedenen am Bau betätigten Handwerker (leider ohne Namen).

1629

13. Januar

«Ich (P. Jodok) hab mit bedauren vernomen, was gestalt die leidige pest bey eüch schaden thüe. Gott bewahre eüch und meningklichen; hierumb ists eben also und sehr erblich. Eure Gnaden (P. Deicola) welle thuon was möglich zur praeservation, das übrige muos man Gott befehlen.»

21. Januar

Die wenigen Mönche, die nach dem Brand in Alt St. Johann in einem Haus des Hofammanns Kilian Germann gewohnt haben, ziehen am Fest der hl. Agnes aus Furcht vor der Pest ins Neukloster ein, obwohl die Bauarbeiten noch im Gang sind. Vorerst findet in der Pfarrkirche Nesslau ein Festgottesdienst statt. P. Franziskus Grubenmann (1593-1629) liest die Messe und P. Antonius Widenmann (1597-1641) hält die Festpredigt. Im Beisein von P. Probus Ritter (1590-1629), Dekan in St. Gallen, welcher Reliquien der Hl. Otmar und Notker mitgebracht hat, formiert sich eine Prozession der Patres und Honoratioren von der Pfarrkirche zum Klosterbau (ausführlicher Beschrieb).

24. Januar

P. Jodokus Metzler kündigt an, dass er am folgenden Tag mit P. Lukas Graf (1596-1667) und P. Theodor Ruoss (1602-1648) nach Neu St. Johann komme. Man solle dafür besorgt sein, dass die Zellen bereit sind.

6. Februar

Abrechnung mit Hieronymus Wirt, Steinmetz in Lichtensteig im Gesamtbetrag von 1616 Gulden. Von der säuberlichen Aufstellung seien einige Arbeiten herausgegriffen: «Erstlichen begert er von beiden Haubtporten 160 fl. und von den innwendigen Bögen und Pfileren 34 fl.. Item von 4 runden löcheren neben den Porten 28 fl. (Abb.) Item von Ihrer Fürstlichen Gnaden Wappen sambt dem eingefäss 80 fl».

29. März

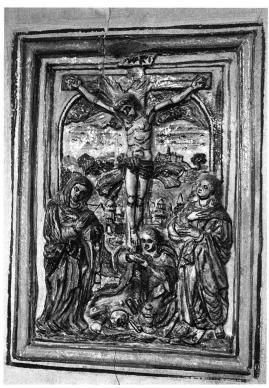
«Es ist deren tagen M. Jacob, der Mahler von Rorschach, allhie gewesen, bitt Eure Gnaden zue underthenigsten, sie welle ihn im neüwen Bauw wie fern weiter brauchen. Ich (P. Deicola) bitt auch für ihn, ist ein armer gesell und verspricht, er welle sich bessern...»

28. April

Zimmermeister Caspar Lederli werden zahlreiche Arbeiten an Ringmauer und Oekonomiegebäuden sowie die Eindeckung des Bibliothek-



Sakristeischrank von Tobias Keller, 1629, anscheinend unter Verwendung alter Teile aus dem ehemaligen Kloster Alt St. Johann.



Buntglasierte Reliefkachel, sehr wahrscheinlich von einem Ofen von Kaspar Erhart, 1628, jetzt beim Nebeneingang in der Klosterkirche.

gangs verdingt. – Abrechnung mit dem Glaser Conrad Herzog in Wil im Betrag von 575 Gulden.

7. Juni

Pietro Andreota werden die Oekonomiegebäude verdingt. «Weiters hab ich ime die beide Sacristien wie auch das Capitel (das ist die heutige Karlskapelle) zu gewelben verdingt. Soll er die gewelber mit Creützen und luneten ausfertigen, das sie schön und Meisters arbeit werden, selbige auch glatt bestechen. Was aber die Zierden und formen belangt, so sonderlich ins Capitel oder Capellen kommen sollen (Abb.), die wird ich ime absonderlich bezahlen, dan sie hierinnen nit begriffen.» Kostenbetrag 280 Gulden und ein Paar Hosen.

15. Juni

Andreota wird mit den Gewölben im östlichen Kreuzgangarm und in der ersten Sakristei fertig. 28. Juni

Im ganzen Kloster werden laut P. Deicola Verputzarbeiten gemacht. «Meister Balthassar, der Mahler, streicht die Riegel nit mit ölfarben an, sondern mit Leim.»

2. August

Hans Heinrich Gyrtanner, Kupferschmied und Bürger in St. Gallen, wird ein Glöcklein zu giessen in Auftrag gegeben. Ein weiteres Glöcklein kam vom Altbau St. Otmar in St. Gallen. – Interessanter Rückblick auf das ehemalige Geläute von Alt St. Johann: vier Glocken gegossen von Franz Surmond aus Bern, 1582 (genauer Beschrieb).

10. August

«M. Tobias Keller solle die 3 Kästen sambt dem

Kopfhäuslin zu alten S. Johann abbrechen, dieselbigen darnach zuo abfürung nacher Neüwen S. Johann zusamen rüsten... dieselbigen Kästen in die vorderen Sacristey... (Abb.) an bewüsste orth accommodieren, wider auffschlagen, wo es Kräntz oder anders manglet von neüwem, wie auch den Tisch underm Heilthumbkesten machen, die Schubladen oben aben abnemen und noch einen bethstuol machen. Item solle er zuo alten S. Johann widerumb 2 Kästen... machen. Darfür gib ich ime 50 fl. und 2 Muth kernen ferniger früchten.»

1630 26. März

Genaue Beschreibung des Besitzstandes des Klosters St. Johann.

Der Kirchenbau

Bekanntlich trat nun in Neu St. Johann ein Bauunterbruch von über zehn Jahren ein. Der Kapitelsaal diente als Gottesdienstraum. Allmählich wurde aber das Begehren laut, weil «zuo einem Gottshaus (Kloster) ein kirchen köhre und auch dz gmaine catholische Volkh nit allein sich referiere, sonder auch die Uncatholischen sich zu bekehren erinnerte...» «Auf das ander anfragen Ihrer Fürstlichen Gnaden, wie nemlichen die Kirchen solle auferbawen werden, ist geantwortet worden, man solle der andern und darzu aufgestellten und nit der ersten



Klosterkirche Neu St. Johann. Dreischiffige Hallenkirche nach einem Riss von Alberto Barbieri, 1641/42, Ausstattung um 1670/80.

(welche mit der Phisierung (sic) des Gottshaus auff weltsche oder italienische manier nit für die tütsche von P. Jodoko Metzlero...) phisierung nachkommen und verbleiben.»

1641

«Auff diese bewilligung derohalben Anno 1641, 10. Julii, ist ein anfang geschechen und ist M. Alberten Balbierer (Alberto Barbieri) von Ruffli in Bündten (Roveredo)¹⁷ ein verding das fundament der kirchen auffzuomauren angetragen worden, welches er auf volgende Manier angenommen...» Barbieri will das Fundament mit fünf Maurern und einem Knaben aufrichten laut Verding vom 27. Juni 1641 im Beisein des Statthalters P. Bonaventura Schenk von Kastell (1605-1652) und P. Viktor Reding (1615-1656). «Bey disem Verding des Maurers ist auch ein Verding mit Steinbrechern der quaderstukhen für die Eck der Kirchen und ansatz der Mauren ob dem grund geschechen...» mit den Tiroler Meistern Georg und Oswald, «und sind dise stein im Kilchen, nit weit von Capelen gebrochen worden». Als Baukommission wurde bestellt: Dekan P. Laurenz Egger (1599-1655), P. Anselm Karpfis (+1644), Konstantius Pfiffer (1596-1654) und P. Viktor Reding.

Das Gewölbe der Kirche soll 55 Schuh hoch sein, d. h. gleich hoch wie der Dachfirst der an-

stossenden Klosterflügel, 10 Schuh niedriger als der Chor von St. Gallen. Der dritten Visierung zufolge ist die Kirche 208 Schuh lang und 82 Schuh breit, die Abseiten im Lichten je 17 Schuh, das Mittelschiff 30 Schuh breit; die Stärke der Pfeiler vier Schuh, diejenige der Mauern 5 Schuh. Das Gewölbe soll auf gleicher Höhe in den Chor gezogen werden, das Chorniveau soll durch Stufen zum Mönchschor und zum Altarhaus abgesetzt werden (komplizierter Beschrieb der Stufenfolge, die bei der Ausführung wieder geändert wurde). «Die saüll betreffen, hat mann allerley formen fürgehalten, doch die schönste vermaint die 12 ekig per creützweis, weilen also ein ieder bogen des gewelbes sein eigenes ekhansatz und auffzug von dem fundament und pedestall hinauff habe.» (Die ausgeführte Pfeilerform entwickelt sich über quadratischem Grundriss mit verkröpften Ecken.) Die Fenster sollen 27 Schuh hoch sein, auf Brüstungshöhe von 15 Schuh ansetzen und über dem Scheitel nochmals eine 13 Schuh hohe Wand bis zum Gewölbeansatz belassen. Die in der Visierung vorgesehenen Fenster an der Rückwand sollen wegfallen, weil sie einer hier zu plazierenden Orgel hinderlich wären. Hinsichtlich Turmhöhe kommt man vorläufig zu keinem Beschluss, da man die Dachaufrichte abwarten will. «In allen Ekhen sollen gut werschaffte gehawene quaderstukh gesetzt werden und aussen gantz mit bachenen Maurziegelen bekleidt und gemaurt



Inneres der Klosterkirche nach Westen. Im Vordergrund Chorgestühl, um 1670/80, auf der Empore spätbarocker Orgelprospekt.

werden, damit es den bestich wider das wetter dapffer halt uff und ist man gesint zu dem bestich, trias genannt, von Phadutz (Vaduz) herab zu bringen, welcher in das wetter bey dem besten dienen solle.» Der Turm soll unten kein Gewölbe erhalten, weil dann inseitig ein Treppenaufgang nötig wäre, der wiederum zum geplanten Altärchen im Chor der Abseite schlecht passen würde. Man verzichtet auf einen Dachreiter auf dem Chor, weil bereits einer über der Karlskapelle sitzt. Die Orgel soll auf eine Empore hinten in der Kirche zu stehen kommen und nicht auf einen «lätter» (Lettner) vor dem Chor, weil dadurch die Sicht auf den Hochaltar versperrt würde. Vor die Giebelfront soll ein Vorzeichen gebaut werden mit dem steinernen Wappen des Abtes.

1642

Bezüglich des Hochaltars (Abb.) gelangt Abt Pius Reher (1630-1654) an die Abtei Salmansweiler (Salem). «Auff abgegangenes schreiben den November praesentieren sich zwey diser Bruder, als nemlich Bruder Georg Bukh und B. Leonhardt Williman, der erst ein maaler, der ander ein bildhawer, welche... sich bey uns bis auff den Jenner auffgehalten und in specie erstlichen ein Visierung nach newer schnakischer manier ¹⁸ des Chor Altars in die Kirchen zu new

St. Johann gefällig aufgesetzt haben, auch die Schildwand des Chors und eüsseren Kirchen in ein gantze structura von 4 altären und 3 portal manlich visiert und andere derglichen sachen, wie auch für Unser lieben Frawen Bruderschaft und heil. Creütz altar schöne maniren aufgerissen... Sind also den Jenner widerum nach Salmanschwill gereiset. Was geschieht, kaum 8 tag steht die sach an, so kehren genannte Bruder sampt dem driten B. Desiderio, einem schreiner und bildhawer, aus ihrem Gottshaus vertriben, wiederum herzu», weil sie von den Schweden «zu weichen bezwungen wurden.» Nun hat «man die Sach wie volget berathen angestellt: Erstlichen hatt man M. Johann Schenkh, bildhawer von Constantz und Meister Christoph Schenkh, seinem bruder, den Chor Altar nachher St. Johann mit allen bilderen und Zierde, in summa was von bildhawer darzu erfordert wurde... umb 700 und drissig Gulden verdinget laut des beyligenden Verding Zedels, und laut aber diser Zedell nur auff Maister Hansen, den bildhawer, dann Maister Christoph von diser arbeit als der künstlicher genommen und für den Chor Altar in unserem Gottshaus St. Gallen gebraucht worden, weil es mit St. Johann noch nit so notz thete und die Kirchen noch so bald nit vollbracht würde, theils weil nur dise gaistliche Convers brüder an der hand, auch zuo solchen Maisteren und solche glegenheit nit mehr bekommen köndten...» Den Choraltar in St. Jo-







Altärchen in der Karlskapelle, neu- oder umgebaut 2. H. 18. Jh., Gemälde mit hl. Karl Borromäus von einem Wiler Maler (?), 1628.

hann hat der Abt jedoch «Hanns Schenckhen, bildhaweren, verdingen lassen, dergestalten: 19 Erstlich, dass er denselbigen (so vil die bildhawerarbeit anlanget) zuo machen und auff sich nemmen khain Zeit vergebenlich verzehren, mit Fleiss derselben Arbeit abwarten und solchen Altar von Dato bis innerhalb Zwayer Jahresfristen bis auf den Sibendten Tag January dess Tausendt Sechshundert Vier und Viertzigsten Jahrs völlig undt allerdingen aussmachen, die Bilder, Engel und andere zuegehörige Zyrden in rechter proportion schön, sauber, glatt nach seiner Kunst bestem Vermögen nach allso formieren damit Ihr Fürstl. Gnd: hierdurch ein gnädiges Gefallen und Satisfaction bescheche, Es Ihme auch selbsten zue Rhuem und Lob gelangen möge. An dem Anderen, dass hochbesagt Ihre Fürstl. Gnd: für sein arbeit und belohnung Ihme durch solche Zway Jahr neben dem Tisch täglich ain quart Wein undt an gelt Sibenhundert und dreyssig gldn bezahlen und geben lassen. Da aber Er zue Ihrer Fürstl. Gnd: benüegen solche arbeit vor denen Zwayen Jahren aussmachen würde, dass nichts desto weniger Mehrhochernannt Ihre Fürstl. Gnd: Ihme sein gantze belohnung der Sibenhundert undt dreyssig guldin, doch ohne weitere Darraichung Speis und Trankh folgen zue lassen. Hergegen da Er M. Schenckh disen Choraltar in solchen Zwayen Jahresfristen nit gar aussmachen, oder nit zue genüegen fertigen solte, dass denselbigen über dise Zway Jahr hinaus in seinen aignen Kosten, Speys und Trankh ohne alle Endtgeltnuss Ihrer Fürstl. Gnd: völlig und zue genüegen ausszumachen schuldig seyn solle. Zue Urkundt dessen

seindt zwei gleichlautende Zedel in Ihro Fürstl. Gnd: Cantzley aussgefertiget ausseinandergeschnitten undt Jedem Thail ainer derselbigen zuegestelt worden. Actum auf der Pfaltz dess Gottshauss St. Gallen den Sibendten Monatstag January im Tausendt Sechshundert Zway und Vierzigsten Jahr.

Fürstliche St. Gallische Cantzley».

Am 6. Mai 1642 wird schliesslich noch der Verding mit Alberto Barbieri (Albreto Babierer) aufgestellt. Demzufolge hat der Misoxer Meister in diesem Sommer insgesamt 1683 Klafter 26 Schuh aufzumauern im Gesamtbetrag von 1400 Gulden.

Leider erfahren wir in der Folge nur noch, dass die Fensterstangen einem Meister Martin Wolschiess, Schlosser in Bregenz, verakkordiert werden. Die Informationen brechen unvermittelt ab

Hinsichtlich der ganzen künstlerischen Ausstattung – mit Ausnahme des Hochaltars – sind bis heute keine Quellen zu finden. Wir sind aber überzeugt, dass im Stiftsarchiv St. Gallen noch diesbezügliche Archivalien liegen.

Die Weihe der Kirche am 17. Mai 1680²⁰ bildete den Abschluss von Bau und Ausstattungsarbeiten, die sich über eine Zeitspanne von 54 Jahren hinzogen.

Bis heute existiert keine gedruckte Monographie des Klosters, obwohl die Quellen handschriftlich zusammengetragen sind, am bequemsten greifbar in der Abschrift von P. Ambros Epp von Rudenz aus Altdorf (1752-1817): Annales Monasterii Veteris ac Novi Sancti Joannis in Valle Thauri . . . Stifts-Archiv St. Gallen, Bd. 297, 298. – Franz Rothenfluh, Toggenburger Chronik. Bütschwil 1887, 2. Teil, S. 52-72. – August Hardegger, St. Johann im Thurtal. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1896. – Johann Keckeis, Das Kloster St. Johann im Thurtal 1520-1555. Diss. phil. Freiburg i. Üe. 1943. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte und separat. – P. Rudolf Henggeler OSB, Das Kloster St. Johann im Thurtal 1152-1952. Toggenburger Hei-

Ueber die Verlegung und den Neubau vgl. vor allem die quellenkundigen Autoren August Hardegger und P. Fridolin Segmüller OSB, Aus vergangenen Tagen: Licht und Schatten aus der Geschichte von Nesslau, Neu St. Johann und Krummenau. Nesslau 1924. Separat aus: Obertoggenburger Wochenblatt 16. Aug.-18. Okt. 1924. – Zu den einzelnen, in Neu St. Johann erscheinenden St. Galler Patres vgl. P. Rudolf Henggeler OSB, Professbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen. Zug 1929.

Stifts-Archiv St. Gallen, Bd. 295 «Aedificatio S. Joannis». – Für die Bereitstellung von Photokopien danke ich den Herren Stiftsarchivar Dr. Werner Vogler und Adjunkt lic. phil. Ursus Brunold.

4 Stifts-Archiv St. Gallen, Bd. 296.

mat-Jahrbuch 1952, S. 94-100.

5 Von seiner Hand gut dokumentiertes Restaurierungs-

Von seiner Hand gut dokumentiertes Restaurierungsgutachten in der Eidg. Kommission für Denkmalpflege in Bern (Mscr.).

Architekt Gustav Auf der Maur hat im Zusammenhang einer Dissertation an der ETH Zürich über die Misoxer Baumeister und den Typus der Hallenkirche im 17. Jh. eine Schrift über Neu St. Johann verfasst, die ich benützen durfte. Ich verdanke ihm auch persönliche Informationen.

Ueber Andreota vgl. A. M. Zendralli, Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit. Zürich 1930, S. 72f.

8 Leider hat sich keine der immer wieder erwähnten Projektzeichnungen •erhalten. Hingegen gibt eine «Idea» von 1696 eine Ansicht der ganzen Klosteranlage nach der Vollendung (Abb.).

Ueber die Tischmacherfamilie Dörig oder Thüring in Wil vgl. Karl J. Ehrat, Chronik der Stadt Wil. Wil 1958, S. 204f.

10 Hans Caspar Erhart (1573-1636) ist die bedeutendste Persönlichkeit der Winterthurer Hafnerfamilie (vgl. Robert L. Wyss, Winterthurer Keramik. Schweizer Heimatbücher. Bern 1973, S. 11). Sein schönstes noch erhaltenes Werk ist ein Ofen aus dem «Lorbeer und Balusterbaum» in Winterthur, jetzt im Gewerbemuseum Winterthur (Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VI. Die Stadt Winterthur. Basel 1952, S. 157f., Abb. 20). In Neu St. Johann hat sich von diesen Prunköfen nichts erhalten, es sei denn eine bunt glasierte Reliefkachel, jetzt in der Klosterkirche beim Seiteneingang eingemauert (Abb.).

11 Das Schlösschen Bettwiesen TG wurde unter Abt Placidus Brunschwiler von Fischingen 1627 gebaut. Der Erhart-Ofen ist nicht mehr vorhanden.

12 Diese Quellenstelle legt klar, dass schon P. Jodokus Metzler eine dreischiffige Kirche geplant hatte. Sein Riss wird 1641 als «tütsch» bezeichnet und kam bekanntlich nicht zur Ausführung.

Aus dieser komplizierten Turmbeschreibung geht hervor, dass P. Jodokus Metzler einen teilweise ins Schiff integrierten Eckfrontturm zu bauen beabsichtigte. Bekanntlich wurde diese Disposition 1641 zugunsten eines nördlichen Chorflankenturms, der auch einen Dachreiter auf dem Chor überflüssig machte, aufgegeben.

14. Daraus könnte hervorgehen, dass das heute noch vorhandene Gemälde des hl. Karl Borrmäus von einem Wiler Maler geschaffen wurde. Das Altarretabel wurde seither umgebaut (Abb.).

15 Dieser Hinweis auf organische Binde- und Zusatzmittel im Putz ist aus technologischer Sicht interessant. Was «föhlen» heisst, habe ich allerdings nicht ermitteln können.

16 Das Gewölbe in der Klosterkirche wurde im 18. Jh. verändert. Der präzise Hinweis Andreotas auf Wattwil könnte darauf schliessen lassen, dass er am Bau des Klösterleins 1621 beteiligt war.

Vgl. Zendralli, Graubündner Baumeister, S. 64-66. – Barbieri arbeitet für und mit seinem Bruder Martino 1617 an der Kirche Frohnstetten, 1623 an der Pfarrkirche Laupheim, 1628-1631 am Chor des Klosters Weissenau und vermutlich an der Kirche St. Waldburga in Eichstätt, 1660 am Konventbau in Isny (nach Gustav Auf der Maur).

18 Zeitgenössische Bezeichnung für den damals aufkommenden Knorpelstil im Frühbarock.

19 Abgedruckt in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde II (1900), S. 274 (Transskription von Erwin Rothenhäusler).

Ueber die Feierlichkeiten anlässlich der Kirchweihe berichtet ausführlich ein lateinisch abgefasstes Dokument im Stifts-Archiv St. Gallen, Bd. 298.